

Pax animum tangit, luget caro luce gementem.

Blandum tange decus, fit pulcher Adam viciosus.

Auf das Martyrologium folgt fol. 91 v. der Hymnus 'Iuste iudex Iesus Christus rex regum domine' ¹⁾).

F. I. 27. ex musaeo Petri Dubrowsky, 15 fol., s. XII. befand sich früher wahrscheinlich in St. Germain, wohin sie aus St. Maur, der Stiftung des heiligen Maurus kam. Sie enthält ein Officium auf diesen Heiligen, den Lieblingsschüler von St. Benedict. Dasselbe ist auf Grundlage der angeblich von Faustus (dem Mitschüler des heiligen Maurus) geschriebenen und von Abt Odo von Glanfeuil im 9. Jahrhundert überarbeiteten *Vita sancti Mauri* ²⁾ verfasst. Die Ueberschrift lautet: 'Historia sancti ac beatissimi patris nostri Mauri abbatis'. Fast Zeile für Zeile sind die Melodien übergeschrieben. Der Schreiber des Officiums, der wohl auch zu gleicher Zeit als Verfasser zu betrachten ist, war ein Mönch des vorher erwähnten Klosters mit Namen Wilhelm, er nennt sich in einer am Schlusse des Codex befindlichen Notiz: 'Hic est liber sancti Mauri, quem scripsit Willelmus indignus suus monachus habens annos amplius quinquaginta et ad finem usque perduxit'. Das meiste Interesse erregen die hier vorkommenden bisher unbekannten Hymnen und Sequenzen, die ein nicht unbedeutendes Talent für diese Dichtungsart verrathen. Die Form der Lieder, hauptsächlich die der Sequenzen, die im ausgedehntesten Masse gereimt sind, weist, auch wenn sie nicht von dem obenerwähnten Wilhelm herrühren, doch auf das 12. Jahrhundert als Entstehungszeit hin. Der Text des Officiums beginnt mit den Worten: 'Sancte Maure, tuorum visitator et custos famulorum, intercede pro nobis indignis et peccatoribus. Amen'. Die als Hymnen bezeichneten Gesänge haben mit Ausnahme eines einzigen, welcher in sapphischer Strophe geschrieben ist, dieselbe Form: 4 iambische Dimeter bilden eine Strophe. Die Sequenzen dagegen sind, wie das die Natur ihrer Entstehung mit sich bringt, alle untereinander verschieden ³⁾).

F. I. 45. 111 fol. von denen die letzten aus Papier bestehen und in jüngerer Zeit beschrieben sind, s. XIV. Breviarium des polnischen Klosters Cerven. Das fol. 1—7 befindliche Kalendarium enthält einige klösterliche Notizen. Die grosse Anzahl der hier mitgetheilten Hymnen — es sind ihrer mehr als 100 — bietet vielleicht dieses und jenes Neue.

1) Mone, Die Hymnen des Mittelalters, I, S. 359. 2) Gedr. Acta SS. I, 1039 u. bei Mabillon, Acta Sanct. O. S. B. Saec. I, p. 261—283. Aber schon Papebroch hat sie als Fälschung verworfen; s. P. Roth, Gesch. des Beneficialwesens, S. 432—442. 3) Die Lieder werden in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift für Kirchengeschichte von mir veröffentlicht werden.